

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

335 (23.7.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis:

Die achts. Kolonien 25 Pf. ...
Anzeigenpreis: Die achts. Kolonien 25 Pf. ...
Anzeigenpreis: Die achts. Kolonien 25 Pf. ...

Wegpreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25;
...
Wegpreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25;
...
Wegpreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25;
...

Kontaktsdruck und Verlag der Badenia N.-O. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Bismarckstr. 43, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,
„Blätter für den Hausfrauenkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Redaktion: Th. Meyer;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wühl; für Anzeigen und Beilagen:
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Belgien als Tauschobjekt.

Von unserem Berliner Vertreter.

Wenn unsere Gegner nicht von allen guten Seiten verlassen wären, dann müßten sie mit freudiger Bemühung die jüngste Kantslerklärung über Belgien aufnehmen und sie dazu benutzen, die Wege zu suchen, um unter Wahrung des äußeren Scheins ihren Völkern gegenüber eine Umkehr auf den bisher eingeschlagenen Kriegspfad zu ermöglichen. Wir haben freilich, um es gelinde auszudrücken, recht geringe Hoffnung, daß das geschieht. Zu wenig ist aber keineswegs, daß die deutsche Stellungnahme des Kanzlers die feindliche Propaganda sehr erschwert, daß sie es dieser vor allem langfristig immöglich macht, die Völker unter Vorwiegung der unläutersten deutschen Absichten zum weiteren Ansharren zu veranlassen. Es ist ein Zeichen der Lage, daß nicht nur französische, sondern auch englische Mächte unter dem ersten Eindruck einer Erklärung die Diplomatie ihrer Länder aufhorchen, sich jetzt recht nützlich zu machen. Daß die feindlichen Propagandisten in großen und ganzen eine Ablehnung des vorliegenden Vorschlags auszusprechen, darf unter Berücksichtigung der nur auf Waffenstillstand eingestellten gegnerischen Taktik nicht weiter Wunder nehmen. Die Entente ist deshalb so ungeladener, über die ihren propagandistischen Zielen so arg zuwiderlaufenden Kantslerklärung, weil sie nunmehr von der öffentlichen Meinung ihrer Länder gedrungen wird, selbst Farbe zu bekennen und nimmermehr wahr zu machen, daß den Völkern Belgiens gekämpft werden müsse. Sie muß nun offen sagen, ob ihr Interesse an Belgien wirklich sticht und aufrecht ist. Tut sie das nicht, so wird sie nicht verhindern können, daß ihre selbststichtigen Ziele, die unter dem Deckmantel des Schutzes von Belgien schon lange vorbereitete Eroberungs- und Vernichtungskämpfe verfolgen, auch von denen durchgeführt werden, die bisher unter dem Namen der Entente standen.

Es ist Grundbedingung für alle Friedensverhandlungen mit den Westmächten ist die Unversehrtheit unseres Landes, und zwar nicht nur auf dem Festlande, sondern auch über See. Erst wenn die Feinde diese Unversehrtheit ungeweiht und ungeschädigt und uns entsprechende Garantien für ihre Innehaltung gegeben haben, kann das von uns fest in der Hand gehaltene Belgien seines jetzigen Charakters als Tauschobjekt, oder, wie man wohl gedrängter aber auch missverständlicher sagt, als „Zwangsland“ entkleidet werden. Freilich steht eine solche feindliche Anerkennung der Unversehrtheit unseres Territoriums einen völligen Wandel der bisher betriebenen Kriegspolitik voraus: Frankreich muß sein bis zum Wahnsinn getriebenes Verlangen nach Glanz-Verträgen endgültig aufgeben, England muß unsere Kolonien und die besetzten Gebiete unserer Bundesgenossen, vor allem Mesopotamien und Palästina, herausgeben. Man sieht schon aus dieser Kantslerklärung, daß mit dem belgischen Problem alle Kriegsverhandlungen auf das engste verknüpft sind.

Wir Deutsche haben in Betrachtung unserer geographischen Lage und unserer damit in Verbindung stehenden wirtschaftlichen Bedingungen das nächste und größte Interesse daran, unsere Kolonien wieder zu bekommen. Wir müssen aber auch instand gesetzt werden, die Verbindung mit unseren überseeischen Besitzungen gesichert und unversehrt erhalten zu können. Das ist aber nicht möglich ohne festen und geschlossenen festländischen Rückhalt, ohne bestimmende weltpolitische Machtstellung. Nur sie kann die Freiheit der Meere gewährleisten, die wir auch für uns in Anspruch nehmen müssen, wenn nicht unser ganzes Volkswirtschaftliches und namentlich industrielles Leben verkommen soll. In diesem Sinn ist Belgien Tauschobjekt: es ist in unserer Hand ein Band dafür, daß die Entente die mit raffinierten Mitteln großzügig ins Werk gesetzte wirtschaftliche Verknüpfung des deutschen Landes und Volkes aufreißt. Das bedingt wiederum, daß neben der territorialen Wiederherstellung unseres Bodens der zum Teil geplante, zum Teil schon ausgeführte Wirtschaftskrieg aufgehoben wird.

Will die Entente ihre Ziele erreichen, dann muß sie solange kämpfen, bis sie uns Belgien mit den Waffen wieder abgenommen hat. Sie wird aber ihren Völkern und vor allem dem belgischen Volke gegenüber keine Gewähr dafür übernehmen können, daß und wann jemals diese „Verkehrung“ kommen wird. Ein weiteres Verharren in der jetzigen Stellung würde der Welt nur den Beweis liefern, daß die Entente und England voran, in Wahrheit hinter dem belgischen Schutze ganz andere, und zwar brutal egoistische Pläne verfolgt. Und heute ist noch keine Annäherung in England'schen Kreisen an ein solches Ziel getreten, welches der Welt der „Hausfriede“ verunsicherte Lord Kitchener in die Worte redete: „Die Grenze zwischen England und dem Festland ist nicht der Kanal, sondern die belgische Maaslinie.“ Darum müßte eine Aufgabe dieser Politik für welche England im August 1914 in unserem Land die Not erzwungenen Einmarsch den äußeren Druck fand, einen grundsätzlichen Wandel in der gegenwärtigen allgemeinen weltpolitischen Linie herbeiführen. Es hält aber in Betrachtung einer 400-jährigen Englandpolitik schwer, zu glauben, daß das stolze Britannien anders als durch die überlegende Sprache der Waffen zur Revision seiner Anschauungen und Ziele zu bringen sein wird.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 22. Juli, abends. (W.A.B. Amtlich.) An vielen Stellen der Schlachtfront zwischen Mänsse und Marne Ruhe. Derliche Kämpfe südlich des Durcq.

Die Kriegslage im Westen.

Auch der 4. Schlachttag ein Mißerfolg für Foch.

Berlin, 22. Juli. (W.A.B.) Der große, die Entscheidung suchende Kampf Foch's hat auch am vierten Schlachttag mit einem Mißerfolg für den Entente-Generalstabschef geendet. An der ganzen Hauptangriffsfrent von der Mänsse bis zur Marne verbluteten sich auf neue die frischen Divisionen des Feindes, ohne irgend welche Vorteile erringen zu können. Wo der Gegner infolge rücksichtsloser Anhängung seiner Massen auf engem Raume in unsere Linien eindringen konnte, wurde er sofort wieder gemornt. So mußten die über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vorgehenden feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Personell wieder über die Straße zurückweichen. An den Drehpunkten des Kampfes, wie bei Villers-Montmorency und Noyon waren die feindlichen Hauptangriffe besonders schwer. Weber der Einlass zahlreicher Lankegeschwader, noch die Vernebelung des Kampfes, noch die Massenverwendung seiner Kräfte konnten den Feind seinen Ziele näher bringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60 bis 80 Kilometer im Angriff durchschritt und die feindlichen Armeen oft zu überfluteter Flucht zwangen, hat General Foch längere Zeit lang erfolglos gegen die feindlichen Kräfte eingestrichelt, ohne auch nur im entferntesten ähnliche Erfolge, geschweige denn die angeführte Entscheidung erringen zu können.

Die schweren Feindverluste.

Berlin, 22. Juli. (W.A.B.) Am Abend des 21. Juli südlich der Mänsse einheitlich angelegte deutsche Jagd- und Schlachtflyer-Geschwader griffen die feindlichen Truppenbereitschaften mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Des Weiteren konnte fluchtartig Auseinanderlaufen der gegnerischen Ansammlungen und Kolonnen beobachtet werden.

Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste der Feinde außerordentlich hoch. Dies wird auch durch die Auslagen der von uns eingebrachten Gefangenen in diesem Umfang bestätigt.

In der Mänsse, südlich von Blois wurden wiederum auch am 21. Juli feindliche Infanterie- und Kavallerieeinheiten von den Deutschen beobachtet, die sofort auf diese losenden Ziele ihr Vernichtungsgewehr zusammenfügten und die feindlichen Ansammlungen zerbrachten. Die gegnerische Kavallerie verlor nach fluchtartig in westlicher Richtung.

Clementau an der Front.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Genfer Depesche des Verl. Tagesblattes berichtet die Agence Havas: Clementau, begleitet von Rene Denant, dem Präsidenten der Armee-Kommission, hätten den Sonntag an der Front verbracht. Er habe Chateau-Thierry besucht, dessen Straßen nach diesem offiziellen Bericht von Trümmern und Leichen angefüllt seien.

Unwahrer französischer Funkpruch.

Berlin, 22. Juli. (W.A.B.) Der Funkpruch Lyon vom 21. Juli, 8 Uhr nachmittags, behauptet, daß die Franzosen die vom Feinde völlig ungeführte Zurücknahme unserer Truppen über die Marne bemerkt und uns mit einem Regen von Maschinengewehrfeuer und einem Wolkenzug von Bomben 50 Prozent Verluste zugefügt hätten. Das Unzutreffende dieser Behauptung geht schon aus der romanhaften Aufmachung der Meldung und der genauen Angabe der Verlustprozente hervor. In der französischen Behauptung ist kein wahres Wort. Der Feind hat im Gegenteil einen völligen Rückzug gemacht, bei dem keine Massen von unserem Feind wirkungsvoll gefolgt wurden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Juli. (W.A.B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind südlich von Berat und im oberen Deboli Teile seine Angriffe wieder auf. Von belgischen Schwerverwundungen abgesehen, gelang es ihm nirgends Vorteile zu erringen. Die Kämpfe dauerten an. Zwischen dem Semani-Fluss und dem Meer wurden unsere Gefangenenabteilungen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Großer amerikanischer Transportdampfer versenkt.

Berlin, 22. Juli. (W.A.B. Amtlich.) Der amerikanische Transportdampfer „Devathan“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“ (54 282 Br.-R.-T.) ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gewissenlosigkeit englischer Berichterstattung.

Berlin, 22. Juli. (W.A.B.) Die englische Presse hat am 12. Juli die Angabe eines Marinezahlmeisters Tellingwood Hughes verbreitet, daß die Mannschaft eines genommenen deutschen U-Bootes vier englische von ihnen gefangene Seeleute bei der Verletzung des U-Bootes habe ertrinken lassen. Jetzt sieht sich der Sekretär der englischen Admiralität gedrungen, öffentlich bekannt zu geben, daß diese Angabe durch keine Nachricht im Besitz der Admiralität bestätigt wird und gänzlich unbefugmächtig gemacht wurde. (Times vom 13. Juli.) Der Chef englischer Zeitungen wunderte sich schon längst, woher die englische Presse die zahlreichen genauen Schilderungen von den angeblichen Schicksalen untergegangener deutscher U-Boote bezieht. Das gegenwärtige Dementi, zu dem sich die Admiralität nicht ohne Grund entschlossen haben wird, beleuchtet einmal die Gewissenlosigkeit, mit der sogar englische Marineoffiziere an der Verbreitung solcher Märchen sich beteiligen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine deutsche Antwort an Balfour.

Zu der gestern schon kurz mitgeteilten Erklärung des englischen Ministers des Auswärtigen Balfour sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Die Ausführungen des Herrn Balfour lassen deutlich erkennen, wie sehr der Minister den ernstlichsten Eindruck der Erklärung des deutschen Reichskanzlers über Belgien auf die englische Öffentlichkeit fühlte. Er hätte sich wohl die Auslegung des Hauptanbegriffes im Sinne des deutschen Reichskanzlers wiedergegeben. Statt dessen stellt er vielmehr willkürlich eine eigene Baukasten-theorie auf, die natürlich einen ausgeprägten britischen Charakter trägt. Belgien, Argentinien, Griechenland und selbst das bis vor kurzem mit Britannien verbündete Dänemark erfahren eben, wie die von der englischen Seeherrschaft geforderten deutschen Staaten Europas davon, wie brutal sich England immer über fremde Rechte hinwegsetzt, wenn es damit seinem eigenen Vorteil zu dienen glaubt. Belgien hat der Reichskanzler gesagt, soll nicht wieder das Normandiengebiet unserer Feinde werden, nicht nur im militärischen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne, auch im moralischen Sinne können wir gegenüber dem, was Herr Balfour gesagt hat, betonen, daß Belgien nicht nur das Normandiengebiet für unsere Feinde gegen Deutschland, gegen den Frieden und unser Recht werden soll. Es soll uns in besonderem auch ein Hauptland dafür sein, daß England die Verstrickung löst, in die es Belgien schon vor dem ersten Weltkrieg hineingezogen hatte. Es verhält sich zum Feind, daß wir auch die besetzten Gebiete Nordfrankreichs als ein in unseren Händen befindliches Hauptland für die uns entzogenen Kolonien, die Bekämpfung der deutschen Weltanbahnbeziehungen und alle anderen Schäden betrachten, die uns von unseren Feinden widerrechtlich zugefügt worden sind. Herr Balfour wird wohl gegen die Benutzung des besetzten Nordfrankreichs als Hauptland keine überzeugenden Bedenken anführen können, solange wir über Nordfrankreich zu diesem Zweck besetzt halten, müssen wir selbstverständlich auch Belgien mit einbezogen, denn durch dieses Gebiet führen unsere Verbindungen nach den besetzten Provinzen unseres französischen Gebietes.

Herrn Balfours Hinweis auf die Schwere wird wohl kein vernünftiger Denker ernst nehmen. Die freie Republik, die eine ganz andere Auffassung von Neutralität gehabt hat und heute noch geht, weiß, daß sie eben wegen der erfolgreichen Wahrung ihrer Freiheit vor England oder andern, nicht aber von Deutschland zu befreit sein hat.

Kritik der Kriegspolitik der Entente im englischen Unterhaus.

Bern, 22. Juli. (W.A.B.) Der frühere Vizekönig von Irland, Wimborne, brachte im Oberhaus am 16. Juli den Vorschlag einer Resolution ein, daß die feindlichen Friedenssünder mehr darauf Bedacht genommen wird, die Friedenssünder der Entente klar zu stellen und den Militarismus in den Augen der Völker der Zentralmächte zu distanzieren.

Daily News zufolge erklärte Wimborne in einer längeren Rede zunächst, ob die letzten Reden von Kahlmanns und von Hertlings aufrichtige Friedenssünder oder Falsch gewesen seien. Man habe zwei Wochen hingehen lassen, ehe man sie beantwortete. Dabei habe man, da in der Zwischenzeit keine Antwort der Alliierten erfolgte, unweiger nachweisen können, daß die Friedenssünder, wie sie Kahlmann zum Ausdruck gebracht, eitel und unfruchtbar sei. Englands Verhalten sei etwas schwerfällig gewesen. Das habe bei den Verhandlungen gezeigt, als Cernin namens der Zentralmächte ein allgemeines Friedensangebot gemacht habe. Er, Wimborne, sei der Ansicht, daß England jenes Angebot hätte annehmen können, denn ein ohne irgend eine Bedingung oder Beschränkung vor dem Feinde bestehender Stimmungen zurückgebranntes Deutschland würde die Niederlage des Militarismus bedeuten haben. Die Rede von Kahlmanns habe eine weitere bedeutende Gelegenheit geboten. Aber drei Wochen seien verstrichen, ohne daß die zentralmächte den Vorschlag darauf geantwortet hätten. Jeder leidende Deutsche wisse, daß zum wenigsten dreimal der deutsche Kaiser Friedensangebote zu Bedingungen gemacht habe, die jedem Menschen als eine Kapitulation nachkommend erscheinen müßten. Während diese Angebote jedesmal von den Staatsorganeln der Entente mit eigenem Stillhalten aufgesaugt seien, glaubte der gewöhnliche Deutsche, daß die Alliierten

auf nichts weniger, als die Vernichtung Deutschlands aus seien, und daß ihm nichts übrig bleibe, als den Kampf fortzusetzen. Der Krieg, schloß Wimborne, muß gewonnen werden. Aber es sei kein gewöhnlicher Krieg. Man wolle nicht Deutschland im gewöhnlichen Sinne besiegen, sondern belehren. Dazu brauche man zwei Waffen, nämlich die Diplomatie ihren Teil dazu tun wolle. Wenn aber die Diplomatie ihren Teil dazu tun wolle, so bedürfe man eine einfache konkrete Formel, die das Ziel, an die sie gerichtet sei, gleich verdeutliche. Die Deutschen hätten die Formel „keine Annetionen“ gebildet. Jetzt schreiben sie von „historischen Grenzen“. Gleichgültig, ob das ethisch oder unethisch sei, man müsse auf Antworten immer wieder antworten; auf jede Friedensoffensive müsse man antworten. Eine schwächliche Abwehr sei nicht ausreichend, sondern Gegenangriff sei notwendig.

Nach Schluß der Rede Wimbornes verlas Cromford dann eine Aufzeichnung Curtons, wonach es derzeit nicht im öffentlichen Interesse liege, die Angelegenheit zu erörtern, zumal da die Ansichten von Kahlmanns nach seinem Fall für die gegenwärtige Lage nicht mehr in Betracht kommen, und der Zeitpunkt, an dem die große Offensive stattfinden, für eine allgemeine Erklärung der Friedensbedingungen ungeeignet erscheine. Da das Haus diesen Ausführungen beistimmte, zog Wimborne seine Resolution zurück.

Daily Chronicle befürchtet indessen, daß Wimbornes Rede empfindlichen Eindruck im Hause gemacht habe.

Die Bergewallung Griechenlands.

Bern, 22. Juli. (W.A.B.) Nach Meldung der Agence Sellenique aus Athen soll der französische Major der Militärmission in Griechenland mit diktatorischer Gewalt für die Aufstellung und Erfassung der gesamten Getreideproduktion in Thessalien ausgestattet sein.

Bern, 22. Juli. (W.A.B.) Laut Meldung der Agence Sellenique aus Athen, sind durch königliches Dekret mit Rücksicht auf die herrschenden Zustände und die Volksstimmung die griechischen Gemeindevorstände, die nach dem Gesetz Mitte Juli erfolgen sollten, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Bern, 22. Juli. (W.A.B.) Die Agence Sellenique aus dem Haag meldet, berichten die englischen Mächte, daß ein großer Brand gewaltige Mengen Kriegsmaterial und Geereslieferungen im Hafen von Brüssel verbrannt habe. Der Schaden soll mehrere Millionen Pfund Sterling betragen.

Zur Lage im Osten.

Zum Tode des Czaren.

Wien, 22. Juli. (W.A.B.) Die meisten Zeitungen bringen Artikel angefaßt des Todes des Czaren. Bürgerliche Zeitungen sprechen die Überzeugung aus, daß die Einrichtung des Kaiserthums, die sich bereits überall regen, zu stärken und zum Durchbruch zu verhelfen. Unter der Ägide der Vorkämpfer und zahlreicher Geistlichkeit hielt der Metropoliten Antonius gestern in der Sophien-Kathedrale eine feierliche Seelenmesse für den verstorbenen Monarchen. Die Kathedrale war überfüllt.

Staatliche Organisation der Ukraine.

Wien, 22. Juli. (W.A.B.) Der Setman befaßt das Gesetz über die Errichtung eines Senats in Kiew als höchsten Gerichtshof und Verwaltungsbehörde der Ukraine.

Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee.

Wien, 22. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die vorgegriffene Veröffentlichung eines Erlasses des Setmans getan. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zunächst 6000 Rekruten für eine in Kiew in der Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird aus jedem Kreise die Anzahl der zu stellenden Rekruten feststellen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen zugelassen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt 2 Jahre, sonst 3 Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu erfolgen.

Ukrainisierung der Schule.

Wien, 16. Juli. (W.A.B.) Der eben geschlossene ukrainische Kongress der Kommission für Volksaufklärung fasste wichtige Beschlüsse über die Ukrainisierung der Schule. Bereits im Herbst 1918 sollen die Vorleser und unteren Klassen der staatlichen Gymnasien ukrainisiert werden. Alle neu zu eröffnenden Gymnasien sollen ukrainisch sein. In allen Schulen soll Unterricht in ukrainischer Sprache, Geographie, Historie und ukrainischer Sprache eingeführt, dagegen die tschechische Sprache als Unterrichtsfach gestrichen werden. Bei dem Empfang der Teilnehmer betonte der Setman die Notwendigkeit, eine nationale Struktur durch die Schule zu schaffen, nur durch die die alten Kulturwerte schonungslos zerstört werden.

Der Eisenbahnerstreik in der Ukraine.

Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnerstreik erließ der Herrscherminister Setman eine Bekanntmachung, wonach die Gehälter für Mai und Juni innerhalb der nächsten drei Tage ausbezahlt werden. Die Gehälter für März und April werden in Form von Sparauszahlungen ausbezahlt. Das Ministerium traf ferner Maßnahmen zur Versorgung der Eisenbahner mit Lebensmitteln. Alle übrigen Forderungen der Eisenbahner werden kategorisch abgelehnt, da sie in die Kriegsgeldung übergriffen. Alle Eisenbahner sind ver-

Wetter.

Am 24. Juli, hora IV. März. Bad. Hora II. oco. Aquo.

Die meteorologischen Stationen:
6 Uhr 21,6 Grad, nachts 10,6
morgens 8,23 Uhr 16,0 Grad.
am 21. Juli 24,9 Grad; niedrige
Nacht 12,4 Grad.

Nicht zu junge, garten-
taunliche
Wirtschaftlerin

in Fach. Pfarrhaus des Stau-
tons. Zürich gesucht. An-
gebote unter Nr. 283 an die
Geschäftsstelle 48. W. erbeten.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

